TOP 3.4.8 Internationale Konferenz: „Local Heroes & Global Players“

Die Magistratsabteilung 23 hat eine Studie mit dem Titel „The Big Transformers – Sharing und On-Demand-Economy auf dem Vormarsch“ (kurz: "Sharing Economy in Wien") beauftragt und diese im Frühjahr 2015 der Öffentlichkeit präsentiert. Die Studie widmete sich dem Thema der Online-Vermittlungsplattformen mit Fokus auf den Taxikonkurrent „Uber“ und die Hotelalternative „Airbnb“. Damit hat die Stadt Wien einen Diskussionsprozess eröffnet, mit dem Ziel, eine Strategie zu entwickeln, wie in Zukunft den Herausforderungen, die ein weiteres Voranschreiten der Sharing Economy für die Stadtverwaltung mit sich bringen wird, begegnet werden kann.

In Fortführung dieses Diskussionsprozesses lud die Wiener Vizebürgermeisterin Renate Brauner am 2. November 2015 zur internationalen Konferenz: „Local Heroes & Global Players. Wie fair ist die Sharing Economy?“ ein.

Mit der stark angestiegenen Verbreitung von Smartphones und Tablets wirbeln Airbnb, Uber & Co. den Sektorservice gehörig durcheinander. Was als harmlose Tauschbörse in der Nachbarschaft begann, ist längst zu einem profitablen Geschäftsmodell von Milliardenkonzernen und ihren Investoren geworden. Die Angebote der Sharing Economy – von der Beherbergung bis zum Taxidienst – nehmen weltweit rasant zu. Für bisher regulierte Dienstleistungen bedeutet dies eine Konkurrenzsituation, die das gewachsene staatliche und gesellschaftliche Gefüge – von Qualitätsstandards, Regelungen zum Schutz von ArbeitnehmerInnen und KonsumentInnen bis hin zu Steuern und Abgaben – ganz grundsätzlich in Frage stellt. Die internationale Konferenz im „Tech Gate Vienna“ hatte zum Ziel verschiedene Facetten dieser Thematik zu beleuchten und folgende Fragen zu diskutieren:

- Wie fair ist die Sharing Economy?
- Welche Auswirkungen hat sie auf die lokale Wertschöpfung?
- Welche Branchen sind besonders betroffen?
- Wie verändern sich Arbeitsverhältnisse und entspricht das noch unserem Bild von „guter Arbeit“?

Die Konferenz hat in einem ersten Block grundsätzliche Fragen der Sharing Economy zur Diskussion gestellt und versuchte eine genauere Definition, anhand der existierenden Geschäftsmodelle der Sharing Economy zwischen Gewinn und Gemeinwohl, zu entwerfen. Zusammenfassend konnte festgehalten werden, dass es durchaus unterschiedliche Geschäftsmodelle gibt, auf denen Sharing Economy basieren kann. Ein wesentliches Merkmal der Sharing Economy ist, dass persönliche, gewerbliche und gesellschaftliche Sphären deutlich weniger trennscharf sind, als bislang bekannt. Es bedarf daher einer Neujustierung der Rahmenbedingungen. Sharing Economy per se verfügt jedenfalls über ein hohes soziales Innovationspotential, ist jedoch immer nur so fair wie die Gesellschaft sie schlussendlich gestaltet. In vielen Fällen werden Produkte und Services auch zum Vorteil der KonsumentInnen besser, leichter verfügbar und billiger. Parallel dazu erodieren aber auch Lohn- und Sozialstandards, werden Steuern hinterzogen bzw verkürzt und Arbeitsstandards deutlich nach unten nivelliert.

Besonders hervorgehoben wurde diesbezüglich das Thema „Crowd Working“. Als Crowd Working wird das Auslagern von Arbeit an eine nicht näher definierte Menge von Menschen, üblicherweise über das Internet, bezeichnet. Hier dient insbesondere die Amazon-Plattform „Mechanical Turk“ als zentrale Anlaufstelle für Personen, die ihre Arbeitskraft im Internet zur Verfügung stellen. Mechanical Turk ist ein Marktplatz für Mikroarbeit und wurde von Amazon entwickelt. Hier werden sogenannte HITs (Human Intelligence Tasks) nachgefragt – etwa das Übersetzen von Texten, kleine Programmierarbeiten, Vergleiche von Daten und Produkten oder dergleichen. HITs, die der/die AuftraggeberIn gerne erledigt haben möchte, werden auf die Plattform eingestellt und mit einer entsprechenden Entlohnung (Preis)

versehen. AuftragnehmerInnen können dann entscheiden, ob sie die HITs zu den genannten Konditionen und Preisen übernehmen.

Diese Art des Crowd Working als neue Form der Arbeitsorganisation hat sich in den letzten Jahren von einem Nischenphänomen zu einem millionenschweren, sehr schnell wachsenden Geschäftsmodell entwickelt, das global agiert. Arbeitsauftrag und -leistung können dabei örtlich vollkommen entkoppelt sein. Auf der einen Seite stehen die Argumente der BefürworterInnen, die arbeitende „Crowd“ könne bisher unlösbare globale Probleme durch Wissen, Kreativität und Kollaboration der Vielen lösen. KritikerInnen hingegen sehen in Crowd Working ein ausbeuterisches und manipulatives Verfahren, das sämtliche in den letzten 150 Jahren erkämpften arbeitsrechtlichen Errungenschaften zunichtemacht. Es gibt allerdings durchaus unterschiedliche Varianten des Crowd Working und gerade deshalb wäre es schwer, die sich aufdrängenden ethischen Fragen zu diskutieren, ohne in Verallgemeinerungen zu verfallen. Insgesamt betrachtet scheint aber Crowd Working – vor allem auf Seite der ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellenden – wesentlich mehr Problemfelder als positive Effekte zu kreieren.

Auch die abschließende Publikumsdiskussion verlief durchaus kontrovers und ließ unterschiedliche Positionierungen erkennen. Besonders auffallend war der Zusammenhang von Alter und Einstellung gegenüber der Sharing Economy. Jüngere Leute sahen in der Regel deutlich mehr Vor- als Nachteile und verwenden daher zB Uber und Airbnb auch wesentlich öfter. Die Setzung allfällig restriktiver Rahmenbedingungen – wie in der Veranstaltung zum Beispiel von Seiten der InteressensvertreterInnen aus Hotellerie und Taxiinnung öfters gefordert – wird von dieser Klientel auch dementsprechend kritisch gesehen. Hingegen war die Einschätzung des Publikums bezüglich Crowd Working weitgehend einhellig negativ. Hier wurden in erster Linie die vielfältigen Bedrohungsszenarien für die Arbeitswelt wahrgenommen und nur selten positive Entwicklungen erwartet.